

Offenbarung 22,12–20: Siehe, ich komme bald!

Predigt am 13. Juli 2008 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

„¹²Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. ¹³Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.

¹⁴Glücklich sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können. ¹⁵Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut.

¹⁶Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge für die Gemeinden zu bezeugen. Ich bin die Wurzel und der Sproß Davids, der leuchtende Morgenstern.

¹⁷Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

¹⁸Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; ¹⁹und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott weg nehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen.

²⁰Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen. – Ja, komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22,12–20)

Einleitung

Das letzte Wort, das Christus persönlich in der Heiligen Schrift zu uns spricht, lautet: „Ich komme bald!“ Das ist das letzte Wort, das er seiner Gemeinde durch den Apostel Johannes ausrichten läßt. „Ich komme bald!“ Wer die Bibel aufmerksam liest, der wird diese Verheißung nicht nur an dieser einen Stelle entdecken, sondern auch an vielen anderen. Und gerade

das Buch Offenbarung, das sich nicht ohne Grund als „die Offenbarung Jesu Christi“ (Offenbarung 1,1) vorstellt, hat dies zum zentralen Thema: das zweite Kommen des Herrn Jesus Christus.

Daraus wird deutlich, daß die Wiederkunft Christi ein sehr wichtiges Thema ist, eines der wichtigsten Themen überhaupt. Und damit rufe ich nicht dazu auf, daß wir an diesem Punkt unserer Neugier oder gar unserer Phantasie freien Lauf lassen sollten, etwa, wenn es um die Frage des Wann oder des Wie geht. Auch diese Dinge sind nicht unwichtig, aber sie stehen nicht im Mittelpunkt. Sie sind nicht grundlegend. Im Mittelpunkt steht die Verheißung, daß Christus kommt, daß er *bald* kommt und daß *wir* seinem baldigen Kommen entgegensehen. „Siehe, ich komme bald! – Ja, komm, Herr Jesus!“ Das soll heute unser Thema sein. Wir wollen anhand des gelesenen Textes, insbesondere der Verse 12, 13, 17a und 20 die folgenden Fragen beantworten:

1. Was heißt, daß Christus *kommt*?
2. Was heißt, daß Christus *bald* kommt?
3. Was ist unsere Antwort darauf?

Was heißt, daß Christus *kommt*?

Was heißt es, daß Christus kommt? Was ist dieses Kommen, von dem er spricht?

Es geht hier zunächst einmal um das *zweite* Kommen Christi. Er kam schon einmal auf die Welt, vor 2 000 Jahren. Das war sein erstes Kommen. Dieses erste Kommen, diese erste Ankunft, ist Vergangenheit. Nun verheißt der Herr sein zweites Kommen bzw. seine Wiederkunft.

Desweiteren geht es um ein Kommen, das für jedermann sichtbar sein wird. Das erste Kommen war nicht für jedermann sichtbar. Es war im Laufe der Jahre nur vergleichsweise wenigen Menschen vergönnt, in Jesus von Nazareth den Messias, den Christus zu sehen. Das erste Kommen Christi war nicht für jedermann sichtbar. Das zweite Kommen wird anders sein:

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben; und es werden sich seinetwegen an die Brust schlagen alle Geschlechter der Erde! Ja, Amen.“ (Offenbarung 1,7)

Jedes Auge wird ihn sehen, und das nicht nur im Sinne von „wahrnehmen“, sondern gemeint ist, daß ein jeder ihn als den Christus *erkennen* wird. Jeder. Auch die, die ihn durchbohrt haben, auch die, die ihn bis auf den heutigen Tag durch ihren Unglauben immer wieder aufs neue kreuzigen: sie alle werden ihn sehen und erkennen. Das zweite Kommen Jesu wird ein sichtbares Kommen sein.

Und dieses Kommen wird für jedermann sichtbar sein, weil es ein Kommen in Herrlichkeit ist. Denn er kommt „auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit“

(Matthäus 24,30). Jesu erstes Kommen geschah in Erniedrigung. Er beugte sich tief herab, er wurde uns in allem gleich – die Sünde ausgenommen. Um unsertwillen hat er sein ganzes Leben auf Erden hindurch gelitten. Es war ein Kommen in Erniedrigung, Demut und Gehorsam. Sein zweites Kommen wird anders sein. Es wird ein Kommen in Herrlichkeit sein, in einem gewaltigen Wunder, das unsere Vorstellungskraft sprengt. Jeder wird ihn sehen, auf welcher Erdhalbkugel er auch immer wohnen mag. Das zweite Kommen Jesu wird ein Kommen in Herrlichkeit sein.

Stellen wir uns nun die Frage: Wozu kommt Christus? Was ist der Zweck seines zweiten Kommens? Der Zweck seines ersten Kommens war, „sein Volk [zu] retten von ihren Sünden“ (Matthäus 1,21). Und sein zweites Kommen? Lesen wir unseren Text, Vers 12: „Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird.“ Jesus Christus kommt als Richter. Er kommt, um Gericht zu halten über die Menschheit.

Aber auch das ist nur ein Aspekt seiner Wiederkunft. Dahinter steht noch etwas anderes, weitaus Größeres, Herrlicheres. Das zeigt uns der Apostel Paulus auf, wenn er in Epheser 1,9–10 schreibt:

„Er [d. i. Gott] hat uns das Geheimnis seines Willens bekanntgemacht, gemäß seinem wohlwollenden Ratschluß, den er gefaßt hat in ihm, zur Ausführung in der Fülle der Zeiten: alles unter einem Haupt zusammenzufassen in Christus, sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist.“

Alles unter einem Haupt zusammenzufassen, nämlich in Christus als dem Haupt und König über allem. Und das alles zur Herrlichkeit und Ehre Gottes. Das ist das Ziel der Geschichte. Das wird am Ende aller Dinge stehen. Wir sprechen ja zuweilen vom „Ende aller Dinge“. So steht es ja auch in 1. Petrus 4,7: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.“ Aber was meinen wir damit? Wenn Petrus davon spricht, daß das Ende aller Dinge nahe sei, was meint er dann mit „Ende“? Wir dürfen uns darunter nicht etwa vorstellen, daß alles zum Stehen komme, daß die Erde sozusagen austrudele und die Zeit anhalte. So dürfen wir uns das Ende nicht vorstellen. Nein, wörtlich heißt es: „das *Ziel* aller Dinge“. Das Ziel aller Dinge ist nahe. Das Ziel der ganzen Weltgeschichte ist nahe. Und worin besteht dieses Ziel? Daß Gott alles in Christus zusammenfaßt.

Darum spricht Christus in unserem Text, Offenbarung 22,12 davon, daß er „der Anfang und das Ende“ sei. Auch hier wird das gleiche Wort wie bei Petrus verwendet, so daß wir diese Phrase etwas frei, aber wohl trotzdem richtig übersetzen könnten mit: „Ich bin der Start und das Ziel.“ Alles dazwischen dreht sich nur darum, daß das Ziel erreicht wird, alles in Christus zusammenzufassen. Das war von Anfang an das Ziel, als Gott diese Welt sozusagen in die Startblöcke setzte: „Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Ehre in Ewigkeit“ (Römer 11,36)!

Das ist unsere Hoffnung und Zuversicht. Wir kennen den Anfang, also kennen wir auch das Ende. Wir wissen, daß alles von und durch und für Christus geschaffen wurde, darum wissen wir auch, wie alles am Ende ausgehen wird. Wer hier keinen festen Grund unter den Füßen hat, wer sich hinsichtlich des Anfangs aller Dinge den Spekulationen und Erdichtungen außerhalb der Bibel hingibt, der kann auch keine Festigkeit im Blick auf das Ende haben. Schauen wir uns doch einmal die Urknall- und Evolutionsgläubigen an (denn nichts anderes als ein Glaube ist es)! Was wissen die von der Zukunft? Was wissen sie vom Ende? Nichts! Sie haben nicht die leiseste Ahnung. Wer den Start verpaßt, der kommt nie zum Ziel. Das ist übrigens ein wichtiger Grund dafür, warum wir die Lehre der Schrift von der Schöpfung glauben und bedingungslos daran festhalten: Denn wenn wir diesen Anfang verlieren würden, verlören wir auch das Ende, und nicht nur das, sondern auch den gesamten Weg dazwischen.

„Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ – Das sagt Christus von sich selbst, und darum ist es auch unser Bekenntnis. Auf diese Verherrlichung Gottes ist das Kommen Christi gerichtet.

Was heißt, daß Christus *bald* kommt?

Kommen wir nun zur Versicherung Christi, daß er *bald* kommt. „Siehe, ich komme bald!“ Wie müssen wir das verstehen? Ich möchte zunächst zwei (wie ich finde) *unrichtige* Ansichten darstellen, um anschließend anhand des Textes die *richtige* Bedeutung zu erläutern.

Zunächst könnte man das ganze so verstehen, als sei hier eine recht kurze Zeitspanne gemeint: Von dem Zeitpunkt, da Christus diese Worte zu Johannes spricht, bis zu seiner Wiederkunft würde nur noch eine ganz kurze Zeit vergehen, im Höchstfall ein paar Jahre.

Dieser Standpunkt findet seine Anhänger vor allem im Lager der Bibelkritik, also unter jenen, die die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift grundsätzlich in Frage stellen. „Seht doch her“, sagen sie, „mittlerweile sind fast zweitausend Jahre vergangen, und noch immer ist nichts geschehen. Von einem baldigen Kommen kann ja wohl keine Rede sein.“ Man sagt also nichts anderes, als daß Christus entweder gelogen oder sich geirrt oder daß Johannes das ganze falsch verstanden habe, daß also das Zeugnis der Schrift – mit einem Wort – unzuverlässig sei. Selbstverständlich ist keine dieser Auffassungen auch nur im mindesten zu erwägen. Es sind Auffassungen, die dem Unglauben entspringen und daher von Gläubigen ohne Wenn und Aber zurückgewiesen werden müssen.

Eine andere Gruppe dagegen versucht das ganze ernsthaft, nämlich im Glauben zu deuten und sagt, daß Christus tatsächlich „in sehr naher Zukunft“ gemeint habe, als er „bald“ sagte. Und zwar sei es einfach so, daß alles, was mit der hier prophezeiten Wiederkunft zusammenhängt, längst passiert sei. All dies sei nämlich passiert im Jahre 70 n. Chr. mit der Zerstörung Jerusalems. Damals, so die Auffassung, sei Christus wiedergekommen, und damals habe alles, was mit dem zweiten Kommen Christi zusammenhängt, stattgefunden.

Nun ergeben sich aber auch bei diesem Standpunkt einige ernste Schwierigkeiten, von denen ich nur zwei anführen möchte.

Die erste Schwierigkeit hängt mit der Datierung des Buches Offenbarung zusammen. Die meisten Forscher gehen davon aus, daß das Buch um das Jahr 90 herum geschrieben wurde. Wenn es sich aber so verhält, kann sich die Prophezeiung von Christi Wiederkunft unmöglich auf das Jahr 70 beziehen, das zu diesem Zeitpunkt ja schon längst Vergangenheit war. Also haben einige die Entstehung des Buches zurückdatiert, nämlich auf das Jahr 63. Und damit würde es passen: Es wären noch sieben Jahre, bis das „Bald“ zum „Jetzt“ werden und Christus wiederkommen sollte.

Stellen wir aber die Frage, ob Christus denn tatsächlich schon längst wiedergekommen sei, ob sein Gericht wirklich schon stattgefunden habe, ob er wirklich in Majestät und Herrlichkeit herabgekommen sei, so daß jedes Auge in jedem Land ihn gesehen hat – können wir diese Frage wirklich mit „ja“ beantworten? Die alten Geschichtsschreiber schildern uns die Ereignisse in Jerusalem im Jahre 70 in allen Einzelheiten, aber von einem sichtbaren Kommen des Herrn vermelden sie nichts. Dabei hätten sie ihn doch sehen müssen – „jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstoßen haben“ –, und diese Erscheinung wäre so bemerkenswert gewesen, daß alle irdischen Ereignisse, wie schrecklich sie auch gewesen sein mögen, dagegen verblaßt wären.

Somit kann auch diese Deutung der Worte „ich komme bald“ nicht befriedigen. Wie aber müssen wir sie nun verstehen? Der Schlüssel liegt – wie ich meine – im Text selbst. Das griechische Wort für „ich komme“ (ερχομαι) steht nämlich in der Gegenwartsform. Es wird also ausgedrückt, daß die Handlung in der Gegenwart – jetzt – stattfindet. Und was das Wort „bald“ (ταχυ) angeht, so bedeutet dieses eigentlich „schnell“. Es wird zum Beispiel verwendet in Matthäus 28,7–8:

„Und geht *schnell* hin und sagt seinen Jüngern, daß er aus den Toten auferstanden ist. Und siehe, er geht euch voran nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.

Siehe, ich habe es euch gesagt! Und sie gingen *schnell* zum Grab hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkünden.“

Sie gingen *schnell*. Luther übersetzte sogar „*eilends*“. Die gleiche Bedeutung finden wir auch an anderen Stellen. Es wird also in erster Linie die *Eile* der Handlung zum Ausdruck gebracht. Und genau so ist auch die Verheißung Jesu zu verstehen: Denn wir dürfen nicht Kommen und Ankunft verwechseln. Christus ist noch nicht da, aber er kommt. Er ist schon unterwegs. Er wartet nicht. Er kommt schnell, so schnell er kann. Es geht bei dieser Verheißung also nicht um den Zeitpunkt, wann er da sein wird, sondern darum, daß er schnell kommt und von nichts und niemanden aufgehalten wird Sein Kommen vollzieht sich in ebendiesem Augenblick. Und seine Ankunft ist der nächste wichtige Meilenstein in der Ge-

schichte und, wenn wir so wollen, der letzte Meilenstein. Alles, was wir heute sehen, ist darauf gerichtet und bezeugt uns, daß Christus kommt.

Im Prinzip ist das ganze Zeitalter des Neuen Bundes vom zweiten Kommen Christi geprägt. Der Alte Bund war auf das erste Kommen Christi gerichtet; alles gipfelte letztlich in dem einen Ereignis: der Geburt des Messias. Und in vergleichbarer Weise verhält es sich auch jetzt.

Über die Geburt Jesu, also seine erste Ankunft, lesen wir, daß sie zur *vorherbestimmten* Zeit erfolgte (vgl. Galater 4,4). Und genau so ist auch seine zweite Ankunft. Sie findet zur *vorherbestimmten* Zeit statt, die niemand kennt außer dem Vater. Und bedenken wir, was alles geschehen muß! Ich rede hier gar nicht vom Antichristen. Bedenken wir nur einmal, daß doch die Erwählten versammelt werden müssen! Jeder einzelne, den der Vater vor aller Ewigkeit Christus gegeben hat, muß in dieser Zeit gerufen und berufen werden. Keiner darf vergessen werden. Und keiner wird vergessen; darauf dürfen wir uns verlassen.

Christus kommt bald. Es gibt keine Verzögerung, keine Pufferzeiten, keine Pläne für den Notfall. Er kommt. Nichts hält ihn auf. Das verspricht er uns, wenn er sagt: „*Siehe*, ich komme bald!“ Seht euch um! Schaut genau hin! Und erkennt, daß ich auf dem Weg bin.

Was ist unsere Antwort darauf?

Wie sollen wir nun reagieren? Was ist unsere Antwort auf das Wort des Herrn: „*Siehe*, ich komme bald“? Was geht uns durch den Kopf, wenn wir an die Wiederkunft des Herrn denken? Seien wir einmal ehrlich: Denken wir überhaupt daran? Oder verdrängen wir es? Erscheint es uns zu unwirklich oder zu weit weg?

Wir sollten es nicht verdrängen. Wir müssen im Glauben erkennen, *daß* Christus kommt und daß er schon unterwegs ist. Aber wenn wir das begriffen haben, wenn uns diese Tatsache unmißverständlich vor Augen geführt wird, regt sich da nicht Widerstand in uns? „Bitte, Herr, jetzt noch nicht! Alles, was mit deiner Wiederkunft zusammenhängt, ist so schrecklich: ich möchte das nicht durchmachen. Ich habe Angst davor. Bitte komm noch nicht, Herr Jesus!“

Oder vielleicht reagieren wir auch so: „Nein, Herr, warte noch ein Weilchen. Ich will noch etwas vom Leben haben. Ich bin erst 15, 30, 60 ... Ich möchte noch die Welt sehen, Karriere machen oder einfach nur mit meiner Familie zusammensein. Bitte, komm noch nicht, Herr Jesus!“

Erkennen wir uns hierin wieder? Denn fragen wir uns einmal selbst, ob wir das Kommen Christi herbeisehnen können! Können wir es? Nein. Es ist wie mit allen anderen Dingen – aus uns selbst heraus sind wir nicht in der Lage, etwas zu tun oder zu denken, was mit dem Tun oder Denken Gottes im Einklang steht. Und darum lesen wir in Vers 17, daß der *Geist* spricht: „Komm!“ Der Heilige Geist bringt dieses Gebet auf unsere Lippen und trägt es

hinauf zu Christus. Und darum ist es kein bloßes Zustimmung, kein widerwilliges „Na gut“, sondern ein wirkliches Verlangen: „Ja, komm, Herr Jesus!“ Denn der Geist überführt uns von unserer Sünde und zeigt uns auf, daß dieses irdische Dasein vergänglich ist, daß es nur eine Pilgerschaft ist. Ja, daß wir unvollkommen sind wie eine Braut, die auf den Bräutigam wartet. Und darum lesen wir, daß auch die Braut spricht: „Komm!“ Wir, die Gemeinde Jesu, sind seine Braut, und wir warten auf ihn, den Bräutigam! Wir sehnen uns nach ihm! Nach der Gemeinschaft mit ihm! Und wie eine Braut sich nicht in erster Linie auf das Eintreffen ihres Bräutigams an sich freut, sondern auf das anschließende gemeinsame Leben mit ihm, so richten auch wir unser Verlangen auf die Gemeinschaft mit Christus in der neuen Schöpfung. Denn dann wird alle Geschichte ihr Ziel erreicht haben. Dann wird alles in Christus zusammengefaßt sein. Ist es das, was wir wollen? Dann hören wir auf den Heiligen Geist, der durch die Schrift zu uns spricht, und dann sprechen auch wir aus vollem Herzen: Ja, komm, Herr Jesus!